

143. Bibelstudie DER PROPHET JONA YONA HANAVI יוֹנָה הַנָּבִיא

3. Teil: Jona und der große Fisch

Im zweiten Teil dieser Studienreihe hatte der Ewige dem Propheten Yona einen schweren Sturm hinterhergeschickt, der das Schiff nach Tarsis in große Not brachte um Yona, der unter Deck in einen tiefen Schlaf gefallen war, buchstäblich wachzuschütteln! Auf sein eigenes Andrängen hin hoben die Seeleute Yona letztendlich auf und warfen ihn in das tobende Meer. Sobald die Matrosen mit dem Propheten getan hatten wie er sagte, legte der Sturm sich und das Meer wurde ruhig. Yona opferte sich, so daß die unschuldigen Matrosen verschont wurden, weil er wußte, daß dieser Sturm durch seinen Ungehorsam ausgelöst wurde. Der Ewige wollte dem Propheten jedoch nicht die Todesstrafe geben, sondern ihm lediglich eine Lektion erteilen und darum ließ er es nicht zu, daß Yona im offenen Meer ertrinken würde.

יוֹנָה Yona [Jona] 2:1a

„Der Ewige aber schickte einen großen Fisch, der Yona verschlang.“

In jeder Kinderbibel sehen wir Bilder von Yona im Bauch eines Walfisches, wobei der Raum im Bauch so groß ist, daß es aussieht wie eine Grotte, wie in dem berühmten Zeichentrickfilm Pinocchio. Auf diese Weise erhält der Leser den Eindruck, daß Yonas Aufenthalt im großen Bauch des Wals sehr angenehm war. Ich fürchte jedoch, daß es sicherlich ein wenig anders gewesen sein muß. Da in einigen Übersetzungen, wie beispielsweise in der Elberfelder Bibel, der Gute Nachricht Bibel und der Neuen Evangelistischen Übersetzung gesprochen wird von einem großen Seeungeheuer im Hinblick auf das in Matthäus 12:40 verwendete griechische Wort κητους kētous in Yeshuas bekanntem Ausspruch über das Zeichen des Yona, denken einige Ausleger an den Leviatan, andere an einen Mosasaurier und wiederum andere an den riesigen prähistorischen Hai Carcharodon Megalodon. Ich persönlich bin der Meinung, daß die Version der Luther-Bibel, die das Wort κητους kētous mit „Walfisch“ übersetzt, in diesem Fall die plausibelste ist. Der Leviatan, der auch im Kommentar von Matthew Henry erwähnt wird, kann es sowieso nicht gewesen sein, denn das ist die große gewundene Seeschlange, die in verschiedenen Texten mit G'ttes Widersacher identifiziert wird. Es scheint nicht logisch, daß der Ewige ausgerechnet ihn geschickt haben sollte, um Yona zu retten. Auch der Mosasaurier kann nicht gewesen sein, denn erstens war er zu Yonas Zeiten bereits ausgestorben, und zweitens ist im hebräischen Text eindeutig die Rede von einem großen Fisch: דָּג גָּדוֹל dag gadol. Der Mosasaurier war kein Fisch. Der riesige Hai Carcharodon Megalodon, der mindestens viermal größer gewesen sein muß als der derzeitige Weiße Hai, war zwar ein Fisch, aber auch er war zur Zeit Yonas wie der Mosasaurier bereits ausgestorben und kann somit ebenfalls von der Kandidatenliste gestrichen werden. In Anbetracht der Tatsache, daß die Bibel nur sagt, daß der Ewige einen großen Fisch schickte, um Yona zu verschlingen, während die genaue Art des Fisches dabei nicht erwähnt wird, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden, welcher große Fisch hiermit gemeint ist. Es könnte demnach durchaus ein Wal gewesen sein, wie allgemein angenommen wird, oder eine der größeren Haiarten oder, wie manche Rabbiner behaupten, ein speziell für diesen Zweck erschaffener Fisch. Sie beziehen sich hierzu auf die Schöpfung der großen Meerestiere am fünften Tag in בְּרֵאשִׁית B'reshit [Genesis] 1:21, denn zu diesen großen Meerestieren wird nach der Midrasch auch der große Fisch gezählt, der Yona verschlungen hat. Darum wird die detaillierte Beschreibung der Schöpfung in פִּרְקֵי דְרַבִּי אֱלִיעֶזֶר Pirkei D'Rabi Eliezer zwischen dem fünften und sechsten Tag unterbrochen durch ein separates Kapitel über die Geschichte von Yona, worin behauptet wird, daß der Ewige diesen großen Fisch, den er am fünften Tag erschaffen hat, am sechsten Schöpfungstag für seine zukünftige Aufgabe bestimmt hat, Yona zu verschlingen. Tut mir leid, aber als eine solche unglaubliche Geschichte kann ich

nicht ernst nehmen. Erstens wird es nicht von der Bibel bestätigt und ist sogar in Konflikt mit der Bibel, da in der Beschreibung des sechsten Schöpfungstages nur von Landtieren und nicht von Meeresbewohnern gesprochen wird, zum anderen scheint es mir unwahrscheinlich, daß Yona durch ein Meerestier verschlungen wurde, das speziell für diesen Zweck am fünften Tag der Schöpfung erschaffen worden wäre. Wieviele Jahre liegen zwischen der Schöpfung und der Yonageschichte? Jahrzehnte? Jahrhunderte? Jahrtausende? Dann würde der Fisch wirklich ein superhohes Alter gehabt haben. Drittens ist es auch noch sehr die Frage, ob mit den „großen Meerestieren“, wie sie in der Schlachter-Bibel genannt werden, überhaupt wohl Fische gemeint sind, denn in dem hebräischen Urtext von בראשית B'reshit [Genesis] 1:21 lesen wir das folgende: וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת־הַתַּנִּינִם הַגְּדֹלִים Vayiv'ra Elohim et-haTaninim hag'dolim, und damit kann man in alle Richtungen gehen. Das Wort תנין tanin kann man nämlich auf sehr unterschiedliche Weise übersetzen: Schlange, Krokodil, Drachen, Dinosaurier, Seeungeheuer und sogar Walfisch. Alle diese Tiere haben im Hebräischen den gleichen Namen תנין tanin. Daher sehen wir in fast jeder Übersetzung von Genesis 1:21 dafür ein anderes Wort. In der Elberfelder Übersetzung lesen wir: „Und G'tt schuf die großen Seeungeheuer...“ während in der Lutherbibel und der Stuttgarter Familienbibel „große Walfische“ steht. Die Menge-Bibel, die Zürcher Bibel und Hoffnung für alle übersetzt es etwas allgemeiner mit „große Seetiere“ und die Schlachter-Bibel gleichermaßen mit „große Meerestiere“. Also in dieser Hinsicht sind wir noch keinen Schritt weiter gekommen bei der Frage, welcher große Fisch Yona verschlungen haben kann, denn durch Genesis 1:21 dabei zu beziehen, sind wir auch nichts klüger geworden. Die prähistorischen Meerestiere, die zum Zeitpunkt der Yonageschichte bereits ausgestorben waren, können wir schon abhaken und so bleiben noch vier ernsthafte Kandidaten übrig, die ich einer nach dem anderen mit Ihnen durchnehmen werde:

1. Der Weiße Hai (Carcharodon carcharias)

Nach Ansicht der israelischen Gelehrten Avi Baranes und David Darom, beide Experten auf dem Gebiet der Meeresfauna an der Hebräischen Universität von Jerusalem, wurde der Prophet Jona nicht von einem Wal verschlungen, sondern von einem großen weißen Hai (Carcharodon carcharias). Sie schrieben darüber ein Buch, das 1981 erschien. Ein weißer Hai, der ca. 4 bis 6 Meter lang und 1100 bis 2000 Kilo schwer sein kann, beißt große Beutetiere in der Regel in Stücke, aber kleinere Beutetiere werden manchmal vollständig verschlungen. Dr. Baranes, der den weißen Hai im Mittelmeer studiert hatte, schrieb, daß der „große Fisch“ in dem Buch Yona seiner Meinung nach ein weißer Hai gewesen sein muß, da er tatsächlich in den lokalen Gewässern vorkommt und groß genug ist um einen Mann auf einmal verschlingen zu können, denn es gab ein paar Fälle von gefangenen Exemplaren, die in ihren Mägen sehr große Fische hatten, die noch völlig intakt waren. So wurde im Jahre 1939 ein riesiger weißer Hai gefangen, der sogar zwei vollständige Haie von der Größe eines Menschen in seinem Magen hatte. Haie haben nämlich eine sehr langsame Verdauung und die Beutetiere, die sie verschlungen haben, verbleiben noch eine längere Zeit im Magen bevor sie verdaut werden. Der Magen eines Hais ist U-förmig und besteht aus zwei Teilen: dem Kardienteil (vordere Magenhälfte) und dem Pfortnerteil (hintere Magenhälfte). Seine Nahrung kann im Kardienteil für längere Zeit unverdaut gelagert werden. Daher kommt es oft vor, daß wenn ein weißer Hai ausgeweidet wird, in seiner vorderen Magenhälfte noch Beute gefunden wird in einem fast perfekten Erhaltungszustand, und manchmal sogar noch völlig intakt. So wäre es durchaus möglich, daß auch Yona von einem großen weißen Hai verschlungen wurde und im Kardienteil seines Magens belandete ohne verdaut zu werden. Auch die Luftzufuhr brauchte dann kein Problem gewesen zu sein. Da Haie keine Schwimmblase haben, nehmen sie im Magen nämlich große Schlucke Luft auf, die zusammen mit der großen Leber für das Triebvermögen sorgen. Und wenn sie etwas unverdauliches verschlungen haben, besitzen Haie die Fähigkeit, ihren Magen durch das Maul mit der Innenseite nach außen herauszustülpen und die unerwünschte Speise auf diese Weise auszuspeien, was auch mit Yona geschehen sein könnte.

2. Der Riesenhai (Cetorhinus maximus)

Der zweite große Fisch, der eventuell in Betracht kommen könnte für die Yona-Geschichte, ist der Riesenhai (Cetorhinus maximus), der auch im Mittelmeerraum vorkommt. Auch dieser Hai

ist groß genug, um einen erwachsenen Mann vollständig verschlingen zu können, was aber nur versehentlich passieren könnte, da er im Gegensatz zu dem weißen Hai kein Fleischesser ist. Er ernährt sich von Plankton, das er mit seinem weit geöffneten Maul in großen Mengen aus dem Wasser filtriert. Die Planktonorganismen verfangen sich an den Reusen der Kiemen und werden beim Schließen des Mauls in den Schlund gespült. Die durchschnittliche Länge eines Riesenhais liegt zwischen 6 und 8 Metern, mit einem Maximum von 9,8 Metern und einem Gewicht von 4 Tonnen. Im Jahre 1851 wurde sogar ein Riesenhai von 12,27 Metern gefangen, die über 19 Tonnen wog! So ein Riesenhai ist aber, wie ich schon sagte, ein Planktonfresser und in der Regel harmlos für den Menschen. Also in dieser Hinsicht würde ich im Falle von Yona eher an einen Riesenhai denken als an einen weißen Hai, und zwar aus zwei Gründen: erstens, weil er viel größer ist, wodurch Yona mehr Raum im Kardienteil des Magens gehabt hätte, und zweitens, weil er kein Fleischesser ist und Yona daher auch die scharfen Zähne der anderen Haiarten nicht zu fürchten brauchte.

3. Der Walhai (*Rhincodon typus*)

Eine bessere Option als der Riesenhai ist allerdings der Walhai (*Rhincodon typus*), der größte Hai und zugleich der größte noch existierende Fisch der Erde. Er hat eine durchschnittliche Länge von 8 bis 12 Metern und wiegt etwa 7 Tonnen, doch einige Walhaie sind sogar 15 Meter lang und wiegen bis zu 15 Tonnen! Die Weibchen werden deutlich größer als die Männchen. Mit seinem großen Maul, das fast anderthalb Meter breit sein kann und sich über die gesamte Breite der abgeflachten und stumpfen Schnauze erstreckt, kann er einen Mann mit Leichtigkeit verschlingen und herunterschlucken. Aber zum Glück ist dieser sanfte Riese kein raubsüchtiger Menschenfresser wie der Weiße Hai, sondern ernährt sich wie der oben genannte Riesenhai nur mit Plankton und anderen Kleinstlebewesen, die er durch Ansaugen des Wassers filtriert. Er schwimmt nämlich mit seinem Maul weit geöffnet, sodaß das Plankton von selbst hineintreibt. Er schwimmt mit seinem aufgesperrten Maul wie eine Art Staubsauger langsam durch das Wasser, das durch das Maul nach hinten strömt, wo das Plankton herausgesiebt wird. Der Walhai saugt bis zu 6000 Liter Wasser pro Stunde an und nachdem sein Maul geschlossen ist, preßt er es durch seine Kiemen, die mit einem schwammartigen Filtrierapparat versehen sind, woran das Plankton, Krill (Gamelenähnliche wirbellose Meerestiere) und kleine Fische hängen bleiben. Das Meerwasser verläßt den Körper des Walhais wieder durch die Kiemen. Der Walhai ist grau bis schwarz, oben mit weißen Flecken und unten weißlich. Er hat einen breiten, flachen Kopf, an dem sich sein Maul vorne und nicht unten befindet, wie bei anderen Haiarten der Fall ist. Wenn sein Maul ganz aufgesperrt ist, dann könnte man dort aufrecht hineingehen, und genauso steht es auch in der Midrash: „Yona ging in das Maul hinein wie man eine Synagoge betritt.“ In dieser Hinsicht wäre der Walhai demnach der ideale Kandidat bei der Suche nach dem großen Fisch, der Jona verschlungen hatte, wäre es nicht, daß dieser Fisch laut Wikipedia gar nicht im Mittelmeerraum vorkommt. Im Roten Meer vor der Küste von Sharm el Sheikh auf der südlichen Seite der Sinai-Halbinsel, und vor allem an der Mündung des Golfs von Aqaba werden hingegen regelmäßig Walhaie gesichtet und bilden dort sogar eine beliebte Tauchsport-Attraktion für Touristen. Wer weiß, vielleicht war zur Zeit Yonas ein dort ansässiger Walhai um Afrika herumgeschwommen und kam bei Spanien ins Mittelmeer? In der Bibel lesen wir ja, daß der große Fisch von dem Ewigen geschickt wurde und nicht, daß er schon da war. Auch ein Redakteur der Zeitschrift National Geographic sieht offenbar den Walhai als den großen Fisch, von dem der Prophet Yona verschlungen wurde, denn in einem Artikel vom Dezember 1992 schrieb er: *„Der Walhai eignet sich für Jonageschichten wegen der ungewöhnlichen Anatomie seines Verdauungsapparates. Man kann sich leicht vorstellen, aus Versehen in das riesige Walhaimaul eingesaugt zu werden. Sogar ein kleiner erwachsener Walhai könnte in seinem kavernen Maul bequem zwei Jonas aufnehmen. Der Walhai ernährt sich von Plankton und Krill, das durch die Speiseröhre in den immensen elastischen Bankettsaal hinuntergespült wird, das heißt in den Magengrund.“* Auf diese Weise könnte auch Yona dort hineingekommen sein ohne verdaut zu werden, denn wie ich bereits in der Beschreibung des Weißen Hais erwähnt habe, wird die Nahrung im Kardienteil seines Magens für längere Zeit unverdaut gelagert, und der Kardienteil des Walhais ist bedeutend größer als der des Weißen Hais und des Riesenhais. Aus diesem Grund hatte der Autor des Artikels den Ausdruck „Bankettsaal“ dafür verwendet. Doch wie kam Yona da wieder heraus? Dazu heißt es in National Geographic: *„Haie können auf*

gewaltlose Art große, unverdauliche Objekte, die sie hinuntergeschluckt haben, loswerden. Ein Hai kann seinen Magen langsam entleeren, indem er dessen Inneres nach außen kehrt und es durch das Maul drückt. Man würde also auf einem schleimbedeckten Teppich hinausgleiten, schleimiger, aber durch die Erfahrung vielleicht weiser.“ Der Walhai scheint in der Tat eine gute Option zu sein, aber wir haben noch einen möglichen Kandidaten übrig:

4. Der Wal (Cetus)

Der lateinische biologische Begriff „Cetus“, der von den Wissenschaftlern verwendet wird, um die Wale damit anzudeuten, stammt von dem altgriechischen Wort κητους kētous, dem wir in Bezug auf Yona bereits in Matthäus 12:40 begegnet sind. Deshalb wird dieses Wort in der Stuttgarter Familienbibel (1940) logischerweise mit „Walfisch“ übersetzt: *„Denn gleichwie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.“* So ist es für viele am wahrscheinlichsten, daß es in der Tat ein Walfisch war, der den Propheten Yona lebend und in einem Stück verschlungen hatte, und nicht ein Hai. Ein weiterer Grund, warum sowohl viele Rabbiner wie auch christliche Theologen die traditionelle Ansicht vertreten, daß der große Fisch ein Wal gewesen sein muß, ist die Tatsache, daß es starke Hinweise darauf gibt, daß die Hafenstadt Jaffa, der Abfahrtsort von Yona, in der Antike ein Heimathafen für Walfänger war. Einer der Wale, die auch im Mittelmeer auftreten, ist der Pottwal (Physeter macrocephalus), der mehr als 18 bis 20 Meter lang wird mit einem Gewicht von 50 Tonnen. Einige Exemplare können sogar 23 Meter lang sein. Sein enormer stumpfer Kopf kann 25 bis 35% seiner gesamten Körperlänge ausmachen und sein Maul ist groß genug um zwei oder sogar drei erwachsene Männer gleichzeitig zu verschlingen. Der Pottwal wäre daher sehr gut in der Lage gewesen, auch Yona verschlungen zu haben. In den Mägen einiger Pottwale sind sogar schon Haie von fünf Metern gefunden worden, was ja viel mehr ist als die Länge eines Menschen. Das will schon einiges sagen über die Größe des Magens. Yona hätte demnach darin ausreichend Platz gehabt haben, könnte man denken. Darüber hinaus ist der Wal ein warmblütiger und nicht ein kaltblütiger Fisch, der nicht durch den Mund atmet, sondern durch das Atemloch über dem Kopf, wodurch der Aufenthaltsort von Yona mit einer exzellenten Klimaanlage ausgestattet war. Auf den ersten Blick können wir damit den Eindruck bekommen, daß es für ihn somit relativ angenehm gewesen sein muß, um drei Tage und drei Nächte in dem Wal zu verbringen. Ich fürchte, daß wir darüber viel zu einfach denken und vielleicht sind wir darin von der Kinderbibel oder dem berühmten Zeichentrickfilm Pinocchio beeinflusst. Sie kennen sicherlich auch die Geschichte, daß Meister Gepetto von dem Walfisch Monstro verschluckt wurde und Pinocchio mit Jiminy Grille auf das Meer ging um ihn zu suchen. Sie wurden ebenfalls verschlungen und landeten in dem riesigen Bauch des Wals, wo die beiden mit Geppetto wiedervereint wurden, der so glücklich war, seine Puppe wieder zu sehen. Gemeinsam saßen sie in dem Bauch wie in einer großen Grotte an ihrem mit einer Lampe beleuchteten Tisch und hielten Rat, wie sie von daraus entkommen könnten. Pinocchio hatte eine Idee. Durch ein Feuer zu machen, das viel Rauch entwickelte, ließen sie den Wal niesen, sodaß er daß Floß mit ihnen darauf hinaus ins Meer spuckte. Ende gut, alles gut. Mit diesem Zeichentrickfilm im Gedächtnis lesen wir unbewußt die Geschichte über Yonas Aufenthalt im Bauch des Walfisches in rosigem Licht, zumal wir ja das Happy End wissen. Versuchen Sie sich aber einmal vorzustellen, wie Yona sich wirklich gefühlt haben muß, denn so komfortabel wie es uns weisgemacht wird, war es für ihn überhaupt nicht. Zunächst konnte er ja gar nichts sehen! Alles war schwarz um ihn herum, weil er keine Lampe hatte. Zweitens befand er sich keineswegs in einer großen grottenartigen Bauchhöhle, sondern höchstwahrscheinlich in dem Magen des Wals. Angesichts der Tatsache, daß der Pottwal sich hauptsächlich mit Tintenfischen und Riesenkalmarern ernährt, wird es für Yona gewiß kein Spaß gewesen sein, zwischen all diesen schleimigen und glitschigen Beutetieren, die vielleicht sogar wie er noch lebten, in dem riesigen Magen des Pottwals rund zu treiben. Bis zu 10 Meter große Exemplare des Riesenkalmars wurden im Magen verendeter Pottwale gefunden. Das muß man sich mal vorstellen. Es muß in dem Magen daher auch schrecklich gestunken haben, denke ich. Am schlimmsten aber war natürlich die Unsicherheit, denn Yona wußte anfangs ja nicht, wo er war, noch wie es enden würde. Er muß entsetzt gewesen sein und Todesängste ausgestanden haben. Um Ihnen eine Vorstellung zu vermitteln, was der arme Yona durchstanden haben muß, möchte ich Ihnen die wahre Geschichte des britischen Seemanns James Bartley erzählen, der

etwas Ähnliches erlebt hat, als er auf Walfang war. Auch er befand sich einige Zeit im Magen eines Pottwals und hatte es ebenfalls überlebt. Das Walfangschiff "Star of the East" befand sich im Dezember 1890 in der Nähe der Falklandinseln vor der Küste Argentiniens auf der Jagd nach Walen. Eines Morgens wurde in der Ferne ein großer Pottwal gesichtet. Zwei kleine Boote wurden zu Wasser gelassen um den außerordentlich großen Pottwal zu harpunieren. Die Besatzung des ersten Bootes schoß mit der Harpune und traf den Wal. Der Pottwal versuchte zu entkommen und schwamm in rasender Geschwindigkeit fort, wobei er das Boot hinter sich herschleppte. Inzwischen erhielt er vom zweiten Boot einen weiteren Harpunenstoß. Durch den Schmerz, der ihn offensichtlich rasend machte, begann er so heftig mit seinem Schwanz um sich zu schlagen, daß die beiden Boote zu kentern drohten. Plötzlich verschwand er in die Tiefe um kurz darauf plötzlich wieder aufzutauchen und seinerseits jetzt die Boote angriff! Mit seinem großen Kopf rammte der Pottwal eines der beiden Boote so mächtig, daß es umkippte und James Bartley zusammen mit drei anderen ins Meer geschleudert wurde. Zwei von ihnen wurden von der Besatzung des anderen Bootes gerettet, aber James Bartley und der vierte Mann waren verschwunden. Sie wurden später vom Kapitän im Logbuch eingetragen als „über Bord geschlagen, wahrscheinlich ertrunken.“ Die Überlebenden wurden zurück zum Schiff gebracht. Zwei Tage später gelang es den Männern des Walfangschiffes doch noch, den enormen Pottwal zu töten. Mit Äxten und scharfen Messern begannen sie den Wal, der an Seilen langseits des Schiffes hing, zu zerlegen. Den ganzen Tag arbeiteten sie durch bis spät in die Nacht. Früh am nächsten Morgen ging die Arbeit weiter, und als sie damit beschäftigt waren, das Tier aufzuschneiden, entdeckten sie zu ihrem Schrecken daß sich im Magen des Pottwals etwas rührte. Sie entfernten den Magen insgesamt, legten eine Kette um ihn herum und zogen ihn auf das Schiffsdeck. Sie schnitten den Magen auf und fanden darin James Bartley, einen der beiden vermißten Seeleute, zusammengekrümmt und bewußtlos, aber noch sichtbar atmend. Er lebte kaum noch. Nachdem sie ihn gründlich mit Meerwasser gewaschen hatten, brachten sie ihn in die Kapitänskajüte, wo er drei Wochen lang im Delirium mit hohem Fieber lag. Dann gewann er wieder das Bewußtsein und konnte im Detail erzählen, was mit ihm geschehen war. Er konnte sich noch daran erinnern, daß er von dem Pottwal bei seinem Angriff auf das Boot in die Luft geschleudert wurde und ins Wasser fiel. Unterwasser hörte er ein starkes Rauschen, das wahrscheinlich von dem Pottwal verursacht wurde als er wild um sich schlug mit seinem Schwanz. Dann wurde es ihm plötzlich schwarz vor den Augen und er konnte nichts sehen, aber er fühlte sich von etwas angehoben werden und danach durch eine Art glatten Gang rutschen, der sich zu bewegen und ihn weiterzudrängen schien, bis er etwas mehr Raum um sich herum hatte. Er fühlte dort zwar eine schreckliche Hitze, aber er konnte zumindest richtig atmen, denn einen Mangel an Luft gab es nicht. James Bartley hatte damals keine Ahnung wo er war, aber als er seine Umgebung abtastete und seine Hände mit einer ihm nachgebenden, schleimigen Substanz in Berührung kamen, die immer dann, wenn er sie anrührte, zurückzuweichen schien, dämmerte es ihm, daß er wahrscheinlich von dem Pottwal verschluckt worden war, und sich nun in dessen Magen befand. Er wußte, daß er niemals lebendig hier herauskommen würde, denn ein Entkommen aus dem Magen eines so riesigen Tieres war absolut unmöglich! Allein schon der Gedanke an den Moment, in dem er schließlich verdaut wird, bereitete ihm furchtbare Angst. Ähnlich muß auch Yona sich gefühlt haben, als er in seinem Todeskampf begann, zum Ewigen zu beten, wie wir gleich lesen werden. Einige Zeit lang versuchte Bartley, dem Tod tapfer entgegenzusehen, bis es ihm übel wurde und er in Ohnmacht fiel. Die grausige Stille, die furchtbare Finsternis, das entsetzliche Wissen um die Umstände und die schreckliche Hitze überwältigten ihn und er verlor das Bewußtsein. Was danach mit ihm passiert war konnte er sich nicht mehr erinnern, bis er im Bett des Kapitäns aufwachte und das Gefühl hatte, daß alles nur ein Alptraum war. Aber das war es nicht, denn sein Aufenthalt in dem Magen des Pottwals hatte sichtbare Spuren hinterlassen. An den Stellen wo sein Körper nicht durch Kleidung geschützt war und somit der Wirkung der Magensäfte ausgesetzt gewesen war, wurde die Haut von der Magensäure angefressen und hat nie wieder ihr natürliches Aussehen zurückgewonnen. Sein Gesicht war so gebleicht, daß es so weiß war wie bei einem Toten. Seine Hände waren gelb und runzlig und sahen aus wie Pergament. Nach dieser schicksalhaften Reise blieb James Bartley an Land und war nie mehr auf See gegangen, denn er war fast blind und für den Rest seines Lebens gezeichnet. Wenn wir seine Erfahrungen tief zu uns durchdringen lassen, dann können wir uns besser vorstellen, wie Yona

sich gefühlt haben muß. Es ist durchaus denkbar, daß Yonas Aufenthalt im Magensaft des Pottwals eine ähnliche visuelle Wirkung auf seine Haut hatte, wie es bei James Bartley der Fall war, und das könnte sehr wahrscheinlich entscheidend beigetragen haben an der Auswirkung, die seine Predigt später hatte auf die Leute von Ninive.

יוֹנָה Yona [Jona] 2:1b

„Yona war drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches.“

Beim Lesen dieses Verses erhebt sich bei manchen die Frage, ob ein Mensch überhaupt drei Tage und drei Nächte unter solchen Bedingungen überleben kann. Bei James Bartley war es offenbar ein Tag weniger. Wir sollten uns jedoch zuerst mit der Frage beschäftigen, ob der Prophet Yona buchstäblich drei volle Tage und Nächte im Bauch des großen Fisches verbracht hatte, oder daß vielleicht etwas anderes gemeint sein kann. Wie ich bereits in dem ersten und zweiten Teil dieser Studie erwähnt habe, ist Yona ein Bild von Yeshua und so ist die Zeit von Yonas Aufenthalt in dem Fisch eine verborgene Prophezeiung, denn die drei Tage und drei Nächte die Yona im Magen des großen Fisches verbrachte, sind ein deutlicher Hinweis auf die drei Tage und drei Nächte, die Yeshua im Grab liegen würde, was der Messias selbst bestätigte durch die religiösen Führer seines Volkes darauf hinzuweisen. Ein vielgehörtes Argument, daß mit den drei Tagen und drei Nächten, die Yeshua nach seinem Tod im Grab verbrachte, tatsächlich 72 Stunden gemeint sein würden, ist daher das „Zeichen des Jona“, das Yeshua in מַתִּיתָהּ Matityahu [Mattheüs] 12:38-40 nannte in Antwort auf eine Frage, die ihm von einigen Pharisäern und Schriftgelehrten gestellt wurde: *„Meister, wir wollen von dir ein Zeichen sehen! Er aber erwiderte und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen; aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als nur das Zeichen des Propheten Jona. Denn gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Riesenfisches (Stuttgarter Familienbibel: des Walfisches) war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein!“* (Schlachter 2000). Mit dem Anführen dieses Textes wird von den Befürwortern der 72-Stunden-Theorie suggeriert, daß Yeshua gesagt hätte, daß er drei volle Tage und drei volle Nächte im Grab liegen würde und nicht weniger. Er sprach in der Tat von drei Tagen und drei Nächten, aber er fügte das Wort „volle“ nicht hinzu. Es steht demnach nirgends geschrieben (auch nicht in Mt. 12:40), daß es drei volle, abgerundete, gesamte und vollendete Tage und Nächte waren. Auch im normalen alltäglichen deutschen Sprachgebrauch ist dies nicht der Fall. Wenn Sie einen Termin mit jemandem abmachen, und Sie sagen: „Ich komme Sie in drei Tagen besuchen“, oder wenn Sie sagen: „Wir werden uns in drei Tagen wiedersehen“, dann bedeutet das nicht, daß Sie diese Person am vierten Tag besuchen werden (also nachdem die drei Tage vollendet, beendet und vorbei sind), sondern Sie meinen natürlich, daß Sie diese Person am dritten Tag besuchen werden. Und genauso meinte Yeshua es auch, als er über die drei Tage und drei Nächte gesprochen hatte. Er hatte nachweisbar mehrmals gesagt, daß er „am dritten Tag“ auferstehen würde und nicht nach drei Tagen. „Am dritten Tag“ oder „während des dritten Tages“ oder „in Laufe des dritten Tages“, der also noch nicht zu Ende war, als Yeshua auferstand. In beinahe allen deutschen Bibelausgaben lesen wir u.a. in Mt. 16:21 über den Zeitpunkt seiner Auferstehung: ganz unmißverständlich: „Am dritten Tag“. Im griechischen Urtext steht nämlich: τριτος ημερα tritos hēmera, was wörtlich übersetzt „der dritte Tag“ bedeutet und nicht „nach drei Tagen“, denn es ist vergleichbar mit τριτος ωρα tritos hōra in Mt 20:3, worin der Evangelist von einem Ereignis „um die dritte Stunde“ und nicht „nach drei Stunden“ spricht. Also nochmals: zwischen Yeshuas Tod und Auferstehung lagen zwar drei volle Nächte, aber nicht drei volle Tage, da er am dritten Tag auferstanden war und nicht nach drei Tagen. Das Zeichen des Yona ist nämlich ein typisches hebräisches Idiom, das heißt, eine spracheigene jüdische Art, etwas zu erzählen. Yeshua sprach in מַתִּיתָהּ Matityahu [Mattheüs] 12:38-40 zwar von drei Tagen und drei Nächten, aber er hat damit keinen 72-Stunden-Zeitraum gemeint, sondern die Tatsache, daß sein am Kreuz gestorbener Körper innerhalb von drei Tagen wieder aus dem Grab auferstehen wird, wie Er auch wörtlich sagte, als er wiederum von den Yehudim aufgefordert wurde, ein Zeichen für sein Befugnis zu zeigen: *„Was für ein Zeichen zeigst du uns, daß du dies tun darfst? Yeshua antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten! Da sprachen die Juden: In 46 Jahren ist dieser Tempel erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? Er aber redete von*

dem Tempel seines Leibes. Als er nun aus den Toten auferstanden war, dachten seine Jünger daran, daß er ihnen dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Yeshua gesprochen hatte.“ (יוחנן Yochanan [Johannes] 2:18-22, Schlachter 2000). Er sagte „in drei Tagen“ und nicht „nach drei Tagen“. In der Stuttgarter Familienbibel steht es sogar noch deutlicher: „Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten!“ Auch in Mt. 27:63, Mk. 8:31 und 9:31, wo wir lesen, daß er nach drei Tagen wieder auferstehen würde, wird kein geschlossener Zeitraum von 72 Stunden gemeint, da es, wie ich bereits erwähnte, ein hebräisches Idiom ist, das wir auch an anderer Stelle in der TeNaCH vorfinden. Nehmen Sie zum Beispiel שמואל א Sh'mu'el alef [1. Samuel] 30:11-13. Dort lesen wir folgendes „Und sie fanden einen ägyptischen Mann auf dem Feld, den führten sie zu David und gaben ihm Brot zu essen und Wasser zu trinken; und sie gaben ihm ein Stück Feigenkuchen und zwei Rosinenkuchen. Und als er gegessen hatte, kam er wieder zu sich selbst; denn er hatte während drei Tagen und drei Nächten kein Brot gegessen und kein Wasser getrunken. David sprach zu ihm: Wem gehörst du? Und woher bist du? Er sprach: Ich bin ein ägyptischer Bursche, der Knecht eines amalekitischen Mannes, und mein Herr hat mich verlassen, weil ich vor drei Tagen krank wurde.“ Beachten Sie hierbei: Der Ägypter sagte, er habe während drei Tagen und drei Nächten nichts gegessen, aber in Vers 13 fügte er hinzu, daß sein Meister ihn verlassen hat, weil er vor drei Tagen krank war. Wenn er erst von einem buchstäblichen 72-Stunden-Zeitraum gesprochen hätte, dann hätte er sagen müssen, daß er vor vier Tagen krank wurde. Ein weiteres Beispiel eines derartigen hebräischen Idioms finden wir in dem Buch אסתר Ester. In Kapitel 4:16 ruft Königin Esther das jüdische Volk auf, für sie zu fasten: „So geh hin, versammle alle Juden, die in Shushan anwesend sind, und fastet für mich, drei Tage lang bei Tag und Nacht, eßt und trinkt nicht.“ Auch hier könnte man auf den ersten Blick denken, daß Esther drei volle Tage und Nächte, also 72 Stunden gemeint hat, aber in Kapitel 5:1 sagt sie genau das, was ich Ihnen hiermit verdeutlichen möchte: „Und es geschah am dritten Tag, da legte Ester ihre königliche Kleidung an und trat in den inneren Hof am Haus des Königs...“ - Am dritten Tag und nicht nach drei Tagen. In beiden Fällen ist die Rede von drei Tagen und drei Nächten, aber das bedeutet nicht, daß damit genau 72 Stunden gemeint wären. So können noch viele weitere Beispiele für diese hebräischen Idiome in der TeNaCH gefunden werden, aber auch im Talmud. Es liegt nämlich durchaus im Rahmen der jüdischen Denkweise, daß Yeshua einerseits sagte, er werde nach drei Tagen auferstehen und andererseits sagte, er werde am dritten Tag auferstehen und wieder in einem anderen Text sagte, daß er in drei Tagen auferstehen werde. Da wir hier mit einem hebräischen Idiom zu tun haben, sind diese drei auf den ersten Blick widersprüchlichen Zeitmarkierungen in vollem Einklang miteinander, weil damit kein Zeitraum von 72 Stunden gemeint ist, sondern ein Ereignis beschreibt, das innerhalb einer Frist von drei Tagen stattfinden würde. Ein weiterer Beweis hierfür ist in Lukas 24:13-35 gefunden, wo wir lesen, daß zwei seiner Jünger an diesem schicksalhaften Sonntag auf dem Weg nach Emmaus waren. Als Yeshua selbst zu ihnen trat um sie zu begleiten und so tat, alsob er nichts wußte, erzählten sie ihm die ganze Geschichte seines Leiden und Sterbens am Kreuz, und sie endeten in Vers 21 mit den Worten: „Wir aber hofften, er sei der, welcher Israel erlösen sollte. Ja, bei alledem ist heute schon der dritte Tag, seit dies geschehen ist!“ Wenn die Kreuzigung also am Mittwochnachmittag stattgefunden hätte, wie manche sagen, dann hätten die Emmausgänger sagen müssen, daß es schon der vierte Tag war, seit dies geschehen ist. Aber das hatten sie nicht gesagt! Wenn die Kreuzigung jedoch am Donnerstag nachmittags stattgefunden hat, wohin ich ausgehe, dann war Freitag der erste Tag, der zweite Tag Samstag und Sonntag war dann der dritte Tag, seit dies geschehen ist. Und das stimmt auch überein mit diesem Augenzeugenbericht. „Drei Tage und drei Nächte“ bedeutet demnach schlichtweg „drei Tage“, auch wenn der erste und der letzte Tag nur teilweise mitzählen. Die rabbinische Weise der Schriftauslegung ist von alters her Text mit Text zu vergleichen. Es ist daher nicht richtig, um außer des von Yeshua genannten Zeichens des Yona alle anderen Texte, in denen Yeshua nur all zu deutlich sagt, daß er am dritten Tag auferstehen würde, außer Betracht zu lassen. Das Zeichen des Yona war in erster Linie für jüdische Zuhörer bestimmt, und darum verwendete ein typisches hebräisches Idiom, das natürlich auch für Yona selbst zutrifft in Bezug auf die Zeit, die er im Bauch des großen Fisches verbrachte.

יוֹנָה Yona [Jona] 2:2

„Und er betete im Bauch des Fisches zum Ewigen, seinem G'tt.“

Yona befand sich also eine lange Zeit im Magen (die hebräischen Worte במעי הדיג bim'ai haDag bedeuten wörtlich „im Bauch des Fisches“ oder „im Darm des Fisches“) und auf der Grundlage der Geschichte von James Bartley können wir uns jetzt vorstellen, wie er sich dort gefühlt haben muß. Wenn Yona noch am Leben war, dann ist es sehr wahrscheinlich, daß auch die restliche Nahrung des Fisches, die sich im gleichen Magen befand, noch gelebt haben muß, oder zumindest ein Großteil davon. Yona wird das Gezappel und das Gewimmel um sich herum und die schleimigen Tentakel der Tintenfische sicherlich gespürt haben. Schrecklich! Und der Gestank und die Hitze in diesem engen Raum! Darüber hinaus war es völlig dunkel, wodurch er nichts sehen konnte und einen schrecklichen langsamen Tod erwarten mußte, denn wir wissen ja, wie es endete, aber er wußte es nicht! James Bartley sagte nach seiner Rettung, daß ihm während seines Aufenthalts im Magen des Pottwal eine Zeit lang alles mögliche durch den Kopf ging, bis es ihm zu viel wurde und er sein Bewußtsein verlor. Yona hingegen war ein frommer Mann und suchte seine Zuflucht beim Ewigen. Er erkannte, daß er falsch gehandelt hatte, denn das hatte er schon den Matrosen gegenüber gestanden, und deshalb verbrachte er seine Zeit im Magen des Fisches mit beten. Im zweiten Teil dieser Studienreihe wurde Yona von dem heidnischen Schiffskapitän aufgerufen, zum G'tt Israels zu beten. Ob er das auch tatsächlich getan hat steht dabei nicht angegeben, aber jetzt im Eingeweide des Fisches tat er es in jedem Fall. Das Gebet des Yona ähnelt in Struktur und Sprache eigentlich mehr einem Psalm, wobei jede Strophe wieder in anderen, bereits vorhandenen Psalmen zu finden ist. Yona betete im Bewußtsein seiner Schuld in seinem engen und dunklen Verlies, worin er in den Tiefen des Meeres gefangen war, zu dem Gott, vor dem er geflohen war, denn es steht geschrieben: *„Rufe mich an am Tag der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich ehren!“* (תהלים Tehilim [Psalmen] 50:15).

יוֹנָה Yona [Jona] 2:3

„In meiner Not rief ich zum Ewigen und er erhörte mich. Aus der Tiefe der Unterwelt schrie ich um Hilfe und du hörtest mein Rufen.“ (Einheitsübersetzung)

„Aus meiner Drangsal rief ich zu dem Ewigen, und er erhörte mich; aus dem Schoß des Totenreiches schrie ich, und du hörtest meine Stimme!“ (Schlachter 2000)

Dieser Vers wirft eine weitere wichtige Frage auf: rief Yona tatsächlich aus dem Totenreich (שאול She'ol) oder verglich er den Magen des großen Fisch nur damit? Schließlich war es kein angenehmer Aufenthalt dort, wie wir in der Geschichte von James Bartley gesehen haben. Er hatte das Gefühl, lebendig begraben zu sein, und daß er sich in einem Grab befand aus dem eine Flucht nach menschlichem Ermessen unmöglich war. Diese erste Strophe des Gebets wird auch in den folgenden Psalmversen zurückgefunden: *„Die Fesseln des Todes umfingen mich und die Ängste des Totenreichs trafen mich; ich kam in Drangsal und Kummer. Da rief ich den Namen des Ewigen an: Ach, Ewiger, errette meine Seele!“* (תהלים Tehilim [Psalmen] 116:3-4). *„Ich rief zum Ewigen in meiner Not, und er erhörte mich.“* (תהלים Tehilim [Psalmen] 120:1). *„Aber ich rief deinen Namen an, o Ewiger, tief unten aus der Grube. Du hörtest meine Stimme: Verschließe dein Ohr nicht vor meinem Seufzen, vor meinem Hilferuf! Du nahtest dich mir an dem Tag, als ich dich anrief; du sprachst: Fürchte dich nicht!“* (איכה Eicha [Klagelieder] 3:55-57). Einige Bibelausleger sind der Ansicht, daß Yona tatsächlich starb, da er letztendlich erstickt oder von Hunger und Durst gestorben ist, und daß der Ewige ihn nach drei Tagen wieder zum Leben auferweckt hat, so daß sein Tod und seine Auferstehung als prophetischer Hinweis auf den Tod und die Auferstehung Yeshuas dienen kann. Letzteres war es sicherlich, denn das wurde ja von Yeshua selbst als solches bezeichnet, aber ich persönlich glaube nicht, daß Yona gestorben war, sondern daß er sich bei vollem Bewußtsein in diesem sehr beklagenswerten Zustand im Magen des großen Fisches befand.

יוֹנָה Yona [Jona] 2:4

„Du hast mich in die Tiefe geworfen in das Herz der Meere; mich umschlossen die Fluten, all deine Wellen und Wogen schlugen über mir zusammen!“

Nicht der Ewige, sondern die Seeleute hatten Yona in die Tiefe des Meeres geworfen, und dann auch noch auf sein eigenes Drängen, aber er schaute an ihnen vorbei weil er wußte, daß der Ewige es war, der ihm eingegeben hatte ihnen aufzutragen, ihn über Bord zu werfen. Darum sagte er mit Recht in seinem Gebet: „Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, daß die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und deine Wellen gingen über mich!“ (Luther-Bibel). Yonas Worte finden wir mit gleichem Inhalt auch in den folgenden Psalmversen: „Schon zähle ich zu denen, die hinabsinken ins Grab, bin wie ein Mann, dem alle Kraft genommen ist. Ich bin zu den Toten hinweggerafft, wie Erschlagene, die im Grabe ruhen; an sie denkst du nicht mehr, denn sie sind deiner Hand entzogen. Du hast mich ins tiefste Grab gebracht, tief hinab in finstere Nacht. Schwer lastet dein Grimm auf mir, all deine Wogen stürzen über mir zusammen!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 88:5-8, Einheitsübersetzung). „Eine Flut ruft der anderen beim Rauschen deiner Wasserstürze; alle deine Wellen und Wogen sind über mich gegangen!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 42:8, Schlachter 2000). Im hebräischen Urtext zitiert Yona sogar buchstäblich die Worte aus Psalm 42:8.

יוֹנָה Yona [Jona] 2:5

„Ich dachte: Ich bin aus deiner Nähe verstoßen. Wie kann ich deinen heiligen Tempel wieder erblicken?“

Yona wußte, daß nur ein Wunder ihn noch retten konnte, aber da sein Gewissen ihm sagte, daß er gesündigt hatte durch seine Flucht von dem Angesicht des Ewigen, verstand er nur zu gut, daß die Ewige deshalb keinen einzigen Grund haben würde, ihn wieder in seine Nähe kommen zu lassen, und daß er daher kein Wunder zu erwarten brauchte. Darum sagte er: „Ich bin aus deiner Nähe verstoßen!“ David verwendet fast die gleichen Worte, fügte jedoch hinzu, daß der Ewige sein Flehen und seine Hilferufe erhörte: „Ich aber dachte in meiner Angst: Ich bin aus deiner Nähe verstoßen. Doch du hast mein lautes Flehen gehört, als ich zu dir um Hilfe rief!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 31:23). Auch Yona muß diesen Psalmvers wohl gekannt haben denn trotz seines Gefühls verstoßen zu sein, hegte er noch immer die stille Hoffnung, je G'ttes heiligen Tempel wieder erblicken zu dürfen, denn diesen Wunsch hegte auch David: „Eines erbitte ich von dem Ewigen, nach diesem will ich trachten: daß ich bleiben darf im Haus des Ewigen mein ganzes Leben lang, um die Lieblichkeit des Ewigen zu schauen und ihn zu suchen in seinem Tempel.“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 27:4). „Ich aber darf durch deine große Gnade eingehen in dein Haus; ich will anbeten, zu deinem heiligen Tempel gewandt, in Ehrfurcht vor dir.“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 5:8).

יוֹנָה Yona [Jona] 2:6

„Das Wasser reichte mir bis an die Kehle, die Urflut umschloß mich; Schilfgras umschlang meinen Kopf.“

Yona war sich dessen wohlbewußt, daß eine Flucht aus dem Magen des Fisches unmöglich war, weil der Fisch in die Tiefen des Meeres getaucht war. Auch wenn ihm die Flucht aus seinem Gefängnis gelingen würde, würde er trotzdem noch ertrinken, weil er wußte, daß das Wasser ihn völlig umgab. Er spürte die Algen, die der Fisch mit dem Wasser eingesaugt hatte, seinen Kopf umschlingen. Daher wird er die folgenden Texte auf sich selbst angewendet haben, weil niemand sonst ihm zu Hilfe kommen konnte: „Hilf mir, o G'tt, denn die Wasser gehen mir bis an die Seele! Ich bin versunken in tiefem Schlamm und habe keinen Stand; ich bin in tiefes Wasser geraten, und die Flut überströmt mich!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 69:2-3) und: „Wasser strömten über mein Haupt. Ich sagte mir: Ich bin vom Leben abgeschnitten!“ (איכה Eicha [Klagelieder] 3:54). Was die Autoren der Psalmen und der Klagelieder nur metaphorisch

gemeint hatten, sah Yona in seiner Situation buchstäblich erfüllt und hatte daher eine große Einwirkung auf ihn!

יוֹנָה Yona [Jona] 2:7

„Bis zu den Wurzeln der Berge, tief in die Erde kam ich hinab; ihre Riegel schlossen mich ein für immer. Doch du holtest mich lebendig aus dem Grab herauf, Ewiger, mein G'tt!“

Vielleicht fühlte Yona eine Temperaturänderung oder eine Zunahme und Abnahme des Drucks um ihn herum, daß der große Fisch zuerst immer tiefer bis zum Meeresgrund tauchte und dann wieder nach oben ging in Richtung Oberfläche, aber auf eine oder andere Weise wird er davon sicherlich etwas gespürt haben, da er plötzlich wieder Hoffnung schöpfte und zuversichtlich war, daß der Ewige ihm trotz allem retten würde, denn jetzt sagte er voll Vertrauen: „Zu den Gründen der Berge sank ich hinunter; die Erde war auf ewig hinter mir verriegelt - da hast du, Ewiger, mein G'tt, mein Leben aus dem Grab heraufgeführt!“ Sehr bemerkenswerte Worte wenn man bedenkt, daß Yona diese immer noch im Magen des Fisches ausgesprochen hatte, die aber auch starke Ähnlichkeiten mit תהלים Tehilim [Psalmen] 103:3-4 zeigen, worin David schrieb: „Meine ganze Schuld hat er mir vergeben, von allen Krankheiten hat er mich geheilt, dem Grab hat er mich entrissen, hat mich mit Güte und Erbarmen überschüttet!“ (Gute Nachricht Bibel). Trotz aller Prüfungen schrieb er voll Überzeugung: „Aber ich vertraue auf dich, o Ewiger; ich sage: Du bist mein G'tt!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 31:15). Der Prophet Jesaja schrieb etwas Ähnliches: „Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid: Du, du hast liebevoll meine Seele von der Grube der Vernichtung zurückgehalten, denn alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen!“ (ישעיהו Yeshayahu [Jesaja] 38:17).

יוֹנָה Yona [Jona] 2:8

„Als mir der Atem schwand, dachte ich an den Ewigen und mein Gebet drang zu dir, zu deinem heiligen Tempel.“

In der Luther-Bibel sagt Yona, daß seine Seele in ihm verzagte, und genau denselben Ausdruck verwendet auch David: „Mein Geist verzagt in mir, mir erstarrt das Herz in der Brust!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 143:4). „Wenn auch mein Geist in mir verzagt, du kennst meinen Pfad. - Ewiger, ich schreie zu dir! Ich sage: Meine Zuflucht bist du, mein Anteil im Land der Lebenden!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 142:4 en 6). „Ich aber bete zu dir, o Ewiger, zur angenehmen Zeit; o G'tt, nach deiner großen Gnade erhöere mich mit deiner treuen Hilfe! Reiß mich aus dem Schlamm, daß ich nicht versinke! Laß mich Rettung finden vor denen, die mich hassen, und aus den Wassertiefen, daß mich die Wasserflut nicht überströmt und mich die Tiefe nicht verschlingt, noch die Grube sich über mir schließt!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 69:14-16). „Der Ewige hat mein Flehen gehört, der Ewige nimmt mein Gebet an!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 6:10). Der hebräische Satzteil: ב'התעטף עלי נפשי B'hit'ataf alai naf'shi [Luther-Bibel: „Als meine Seele in mir verzagte“ und Einheitsübersetzung: „Als mir der Atem schwand“], wird in anderen Bibeltexten für einen Zustand der Ohnmacht, Bewußtlosigkeit oder sogar Koma verwendet, und das ist genau der Zustand, in dem James Bartley sich zeitweilig befand, bis er aus dem Magen des Pottwals befreit wurde. Der Unterschied liegt nur darin, daß Bartley grübelte bis es alles zu viel für ihn wurde und er das Bewußtsein verlor, während Yona gerade in diesem Zustand an den Ewigen dachte und seine Zuflucht bei ihm suchte. Er gestand seine Sünden und bat ihn um Hilfe, und der Ewige erhöerte sein Gebet. Es war ein Gebet des Glaubens, denn er sagte daß sein Gebet zum Ewigen drang in seinem heiligen Tempel, obwohl er das zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht wissen konnte. Er verließ sich ganz darauf daß der Ewige sein Gebet gehört und verhört hat. Das ist ein wunderbares Zeugnis von jemandem, der im Begriff war, von der Magensäure des Fisches verzehrt zu werden! Wir sollten uns dies beim Lesen dessen immer zu uns durchdringen lassen, und so ist das Gebet Yonas sicherlich ein Beispiel für uns alle: nicht auf die Umstände schauen, sondern auf die Hilfe und Erlösung durch unseren Vater im Himmel, der über seine Kinder wacht!

יונה Yona [Jona] 2:9

„Wer nichtige Götzen verehrt, der handelt treulos.“

Yona wird damit sicherlich die Einwohner Ninives und die heidnischen Seeleute auf dem Schiff gemeint haben, die ihre Götzen anriefen als der Sturm losbrach, und so schließt er sich dem Psalmisten an: *„Ich verabscheue alle, die nutzlose Götzen verehren, und ich selbst vertraue ganz dem Ewigen!“* (תהלים Tehilim [Psalmen] 31:7, Neue Genfer Übersetzung). Er möchte damit die Menschen warnen, denn wer die nutzlosen Götzen, die doch nicht helfen können, trotzdem weiterhin verehrt, kehrt dem Ewigen bewußt den Rücken zu und verspielt damit die Gnade, die er bei ihm finden könnte! Man könnte auch sagen, daß er seinem Glück den Rücken zukehrt und selbst seinen Untergang wählt! Yona aber hatte seine Lektion gelernt und vertraute dem Herrn nach dem Beispiel Davids. Deshalb, fügte er mit Nachdruck hinzu:

יונה Yona [Jona] 2:10

„Ich aber will dir opfern und laut dein Lob verkünden. Was ich gelobt habe, will ich erfüllen. Vom Ewigen kommt die Rettung!“

Yona verwendet für sein feierliches Versprechen in der Luther-Bibel beinahe dieselben Worte wie der Psalmist: *„Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen. Meine Gelübde will ich erfüllen dem Ewigen, der mir geholfen hat.“* - *„Meine Gelübde will ich dem Ewigen erfüllen!“* (תהלים Tehilim [Psalmen] 116:14a, Schlachter 2000). *„Bring G'tt als Opfer dein Lob und erfülle dem Höchsten deine Gelübde! Rufe mich an am Tag der Not, dann rette ich dich und du wirst mich ehren!“* (תהלים Tehilim [Psalmen] 50:14-15, Einheitsübersetzung). Er hat eingesehen, daß es eine Sünde war, sich dem Befehl des Ewigen zu entziehen und zu fliehen. Es ist offensichtlich, daß das, was Yona im Magen des Fisches gelobt hatte, nichts anderes sein kann, als doch noch nach Ninive zu gehen. Durch sein Gelübde, das er gemacht hatte, zu erfüllen, und durch die Opfer des Lobes auf seinen Lippen und dem Zeugnis, daß die Rettung nur von dem Ewigen ist und von niemand anders, zeigte er aufrichtige Reue und war er wieder brauchbar als Diener des Allerhöchsten. Als Reaktion darauf hielt auch der Ewige sich an sein Versprechen:

יונה Yona [Jona] 2:11

„Da befahl der Ewige dem Fisch, Yona ans Land zu speien.“

Der Fisch spie ihn aus, aber wo dies geschah wird nicht erwähnt. Nach jüdischer Überlieferung war es am Strand von Giv'at Yona in Ashdod. Ob das stimmt, wissen wir nicht, aber das ist auch gar nicht so relevant. Was zählt, ist die Tatsache, daß Yona aus seinem Gefängnis befreit wurde, um seinen ursprünglichen Auftrag noch nachträglich auszuführen. Wie er es tat und wie die Einwohner von Ninive darauf reagierten, werden wir beim nächsten Mal behandeln. Ich möchte diese Studie beenden mit einem entsprechenden Text aus der Tora: *„Der Ewige ist langmütig und reich an Gnade; er vergibt Unrecht und Übertretung, läßt aber auch den Schuldigen keineswegs ungestraft.“* (במדבר B'mid'bar [Numeri] 14:18). Yona konnte dies aus eigener Erfahrung nur bestätigen, denn in dem Magen des großen Fisches hatte er am eigenen Leibe erfahren, daß der Ewige sicherlich nichts ungestraft läßt, und daß er seiner Mission nicht entfliehen konnte, aber nachdem er zur Reue gekommen war gab der Ewige ihm eine zweite Chance, denn er hält sich an sein Wort. Amen!